

Zeitung



des Großherzogthums Baden.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 16. Februar.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 4. Febr. In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer wurde der Gesetz-Entwurf über den Transit und die Errichtung von Waaren-Entrepôts in den Hafenstädten, nachdem ein Amendement des Grafen von Dornon zu Gunsten des Seidenhandels der Stadt Lyon verworfen worden, mit 80 gegen 9 Stimmen angenommen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurden die Diskussionen über das Einnahme-Budget von 1832 fortgesetzt. Die Versammlung kam hiernächst auf das Amendement des Herrn Bousquet wegen Revision aller seit dem Jahre 1814 bewilligter Pensionen zurück. Hr. Follivet trat zur Widerlegung des Herrn Thiers auf, welcher am vorherigen Tage bei Erwähnung der Pensionnaires des ehemaligen Emigranten-Heeres unter Anderem geäußert hatte, es sei bloß ein beklagenswerther, aber unter gewissen Umständen zu entschuldigender Irrthum, wenn man die Waffen gegen das eigene Vaterland führe; nach solchen und ähnlichen Aeußerungen, meinte er, fühle man sich in das Jahr 1815 zurückversetzt. Da der Redner im Laufe seines Vortrages mehrmals unterbrochen wurde, so forderte Herr Luminais den Präsidenten auf, Herrn Follivet eben so gut Gehör zu verschaffen, als Tages zuvor Hr. Thiers bei dessen Lobrede auf die bewaffneten Emigranten. Hr. Girod erwiederte, daß er sich hierzu alle Mühe gebe, daß indessen die Versammlung übermüdet sei und nicht hören wolle. Der Großsigelbewahrer widersetzte sich auf das lebhafteste dem

obigen Antrage des Herrn Bousquet, durch dessen Annahme eine zahllose Menge von Personen um ihre künftige Existenz besorgt gemacht werden würden, nicht zu gedenken, daß derselbe mit dem 60. Art. der Charte völlig im Widerspruch stehe. Hr. Charlemagne berief sich seinerseits darauf, daß die Absicht des Herrn Bousquet bloß dahin gehe, denjenigen Militairs, die in dem Emigranten-Heere und in der Vendée gedient, ihre Pensionen zu entziehen. Herr Martineau des Chenes widersetzte sich dieser Absicht, erregte aber dadurch den größten Unwillen, daß er sich auf eine Verordnung vom Jahre 1818 berief, wodurch eine Spezial-Kommission zur Untersuchung der Dienstleistungen der bei dem Heere der Emigranten angestellt gewesenem Militairs ernannt wurde. Nach einigen Gegenbemerkungen des Barons Mercier wollte Herr Martineau sich zum zweitenmale vernehmen lassen; sein abermaliges Erscheinen auf der Rednerbühne wurde aber äußerst mißfällig von den Oppositions-Mitgliedern aufgenommen. Man ließ die Bemerkung des Präsidenten, daß ein Königl. Commissair stets das Wort zu ergreifen befugt sei, nicht gelten und behauptete, daß die Charte dieses Recht allein den Ministern zuerkenne. Hr. Martineau mußte hierauf auch unverrichteter Sache auf seinen Platz zurückkehren. Statt seiner ließ sich noch einmal der Großsigelbewahrer vernehmen, während die Deputirten der beiden Centra sich allmählig von ihren Plätzen erhoben und den Saal verließen. Von beiden Seiten der Opposition verlangte man jetzt den Namensaufruf, und die Oppositions-Mitglieder stellten die Deputirten der Centra förmlich darüber zur Rede, daß sie sich entfernten, um eine Abstimmung zu hintertreiben. Hr. Barthe war während

bessen auf der Rednerbühne geblieben. Nachdem es ihm mit Mühe gelungen, seinen Vortrag zu Ende zu bringen, erklärte der Präsident, daß ihm so eben ein Unter-Amendement zu dem Antrage des Hrn. Bousquet zugehe, daß indessen die Kammer zum Berathschlagen nicht mehr zahlreich genug sei. Es wurde darauf wiederholt der Namensaufruf verlangt. Hr. Dubois behauptete, daß so eben mehrere in Konferenz-Saale befindliche Deputirte durch einen Thürhüter aufgefordert worden wären, sich gänzlich zu entfernen, um die Versammlung unvollzählig zu machen. Der Graf Gaëtan v. Larochefoucauld war der Meinung, daß der Namensaufruf am Schlusse einer Sitzung ungebrauchlich sei, und daß letztere sonach aufgehoben werden müsse; geschehe dies nicht, so würde offenbar die Minorität der Majorität Gesetze vorschreiben. Hr. Laffitte hielt dagegen den Namensaufruf für durchaus zulässig, da eine große Anzahl von Deputirten in der Absicht, die Abstimmung zu hinterziehen, den Saal, bevor die Sitzung geschlossen worden, verlassen und somit ihre Pflichten verletzt habe. Herr Mauguin forderte den Präsidenten auf, über den Schluß der Debatte abstimmen zu lassen. Länger als eine halbe Stunde herrschte in dem Saale ein ungläublicher Tumult; man verlangte einerseits den Schluß, andererseits den Namensaufruf und zugleich die Verzeichnung der abwesenden Mitglieder im Moniteur. Lange war der Präsident vergeblich bemüht, sich Gehör zu verschaffen; als ihm solches endlich gelang, ließ er zunächst über den Namensaufruf abstimmen; der fast einstimmig beschloffen wurde. Gegen die Bekanntmachung der abwesenden Mitglieder durch den Moniteur erhob sich Herr Delarue, indem dieser Antrag durch das Reglement nicht gerechtfertigt werde. Der Präsident theilte diese Ansicht und weigerte sich sonach, darüber abstimmen zu lassen. „Wir bleiben,“ rief Herr Regnier, „wenn es seyn muß, die ganze Nacht hier!“ „Ich auch,“ erwiderte der Präsident, „aber ich halte jene Bekanntmachung für eine Art von Strafe und werde daher nicht darüber abstimmen lassen.“ Mehrere Stimmen: „So verlassen Sie den Präsidenten-Stuhl, wenn Sie Ihre Pflichten nicht besser kennen.“ Hr. Mauguin: „Hr. Dupont v. d. Eure mag den Vorsth übernehmen!“ Der Präsident: „Ich werde meinen Platz nicht verlassen!“ Der Tumult stieg hierdurch aufs Höchste, so daß Hr. Girod sich genöthigt sah, die Sitzung zu suspendiren. Nach einigen Minuten nahm er den Hut wieder ab und erklärte, daß er in dem vorliegenden Falle nur so gehandelt habe, wie das Interesse der Kammer und des ganzen Landes es ihm zur Pflicht mache; auch sei er überzeugt, daß seine Kollegen bei ruhiger Ueberlegung seinem Betragen Gerechtigkeit widerfahren lassen würden; er bitte, über die möglichen Folgen der seltsamen Lage, worin die Kammer sich befinde, ernstlich nachzudenken; daß die Ver-

sammlung den Namensaufruf veranlassen könne, leide keinen Zweifel, doch glaube er, ihre eigene Würde erheische, solches nicht zu thun, sondern sofort die Sitzung aufzuheben. Die Deputirten theilten inzwischen diese Ansicht nicht, so daß der Namensaufruf vor sich gehen mußte. Nach Beendigung desselben verlangte man abermals die Bekanntmachung der Namen der Abwesenden durch den Moniteur. Der Präsident ließ indessen darüber nicht abstimmen. „Nun gut;“ riefen mehrere Stimmen, „die Zeitungen werden jene dennoch bringen, und es wird sich dann zeigen, auf welchen Bänken die Deputirten sitzen, die pflichtvergessen ihren Posten verlassen haben.“ Unter großer Bewegung trennte sich die Versammlung um 8½ Uhr.

Die Privatschreiben aus dem Haag sprechen viel von der Reise des Kaisers Nikolaus; der Prinz von Oranien hat die Absicht, dem Kaiser alldann in Berlin einen Besuch abzustatten.

Der Temps behauptet zu wissen, Kaiser Nikolaus wolle sich von Berlin nach Paris begeben.

Die Gazette behauptet, die Wirkung der neu entdeckten Verschwörung äußere sich im Steigen der Renten und dadurch, daß nunmehr das Budget so herrlich „wie auf Rädern“ vorwärts gehen werde. Der National wirft die Frage auf, was wohl die Verschworenen am andern Morgen mit Paris gemacht hätten? Dies charakterisirt hinlänglich die Verblendung und Thorheit von dergleichen Unternehmungen. Daß J. de Paris glaubt, jene nächtliche Verschwörung habe einen 10. August zum Zweck gehabt. „Es scheint, sagt dies Blatt, daß bei jener Koalition die Karlsistenfaktion das Geld lieferte, die übrigen aber mit ihren Personen zahlen und sich mit der Hoffnung schmeicheln sollten, Frankreich durch den Ruf: „es lebe die Republik oder Napoleon II.“ aufstehen zu sehen.“ Der Constitutionnel sagt: Man erzählte, als eine ausgemachte Sache, in den Couloirs der Deputirtenkammer, daß man sich einer Associations-Akte der Karlsisten und Republikaner bemächtigt habe. Die Basen derselben sind: Sich zu verbinden, um das Bestehende umzustürzen, Primairversammlungen zusammenzurufen und ihre Entscheidung über die Art der einzuführenden Regierungsweise abzuwarten. Der Temps glaubt, daß im gegenwärtigen Augenblick, unter der Herrschaft der freien Tribune und Presse, eine Verschwörung nicht allein ein Verbrechen, sondern wahre Tollheit sei.

Der Courier des Electeurs enthält folgende Nachrichten aus London, welche, wie dies Blatt verichert, durch außerordentliche Stafette eingetroffen seyn sollen: „Es herrscht gegenwärtig in einigen privilegirten Salons des Westendes (der Vorstadt St. Germain von London) das freudige Gerücht von einem ersten zu Brighton (wo sich der König gegenwärtig aufhält) von den Tory's erfochtenen Sieg.

Unterstützt von der Königin, haben sie vorläufig eine Veränderung des Ministeriums erhalten und wir erwarten von einem Augenblick zum andern in der Hofzeitung folgende Veränderungen zu lesen: Der erste Minister Lord Grey wird von Lord Harrowby ersetzt, dessen Einfluß auf das Oberhaus dem neuen Ministerium darin eine Majorität sichert; die Lords Melbourne und Althorpe überlassen ihr Portefeuille an Sir R. Peel und Stanley, welche zahlreiche Freunde im Unterhause haben; Lord Brougham wird im neuen Ministerium bleiben und eine modificirte Reform-Bill unverweilt dem Parlaменте vorgelegt werden.

Ein Schreiben aus Alexandrien vom 28. Decbr. berichtet: „Es scheint, die Pforte habe dem Pascha von Egypten gegen eine Vermehrung des jährlichen Tributs die Erlaubniß gegeben, seine Herrschaft über Syrien auszudehnen. Von Acre ist ein Courier eingetroffen, welcher die Nachricht bringt, daß die zweite Befestigungsreihe der Stadt in den Händen Ibrahim Pascha's sei, und daß die Egyptischen Truppen nur 20 Fuß von der dritten Mauer entfernt stehen. Das Feuer der Festung lasse bedeutend nach und man glaube, Abdallah-Pascha werde kapituliren, ohne den Sturm abzuwarten. Der Fürst vom Berge Libanon soll mit einer Verstärkung von christlichen Truppen im Lager Ibrahim's eingetroffen seyn.“

Die Verhaftungen dauern fort, und zwischen dem Volke und den Agenten der bewaffneten Gewalt herrscht einige Animosität. In der verwichenen Nacht wurden zwei Stadt-Sergeanten auf dem in einem isolirten Stadtviertel gelegenen Pferde-Markte ermordet. Gestern drängte sich in den Galerien des Palais-Royal eine große und sehr aufgeregte Volksmenge, unter die sich Stadt-Sergeanten und Municipal-Gardisten mischten; mehrere junge Leute, welche mit Wachstaffet überzogene Hüte, das neue Zeichen der Republikaner, trugen, wurden verhaftet; ein Theil der Zuschauer suchte die Gefangenen den Händen der Stadt-Sergeanten zu entreißen; diese aber ließen ihre Beute nicht los. Auf dem Boulevard Poissonniere fanden starke Zusammenrottungen statt, die durch Kavallerie-Chargen auseinandergetrieben werden mußten. Seit zwei Tagen werden die Bälle und die Abend-Gesellschaften nicht mehr besucht, und die Läden werden zeitig geschlossen. — Derselbe Volks-Verein, auf dessen Bestellung vor kurzem eine Menge von Gipsbüsten Robespierre's angefertigt worden, hat jetzt auch die Büste Marat's machen lassen.

Ueber die Empörung in Paris theilt die *Handel- und Spen. Berl. Zeit.* noch folgende Details mit: „Vollkommen ungegründet sind die Gerüchte, daß der Marschall Marmont, der Herzog v. Weimar

und die Herren Franquet und Delabau selbst verhaftet worden wären. Dagegen sollen der Sohn eines dieser letztern Herren und der Schwager des andern sich in den Händen der Gerichte befinden. Sie waren beide Offiziere der K. Garde, und die einzigen Leute von einiger Bedeutung, deren man sich bemächtigt hat. Begründet ist es, daß man bei den verschiedenen Theilnehmern der Verschwörung nicht weniger als 500,000 Fr. baares Geld gefunden hat. Seit einigen Tagen hatte man unter die verlockten Theilnehmer der Verschwörung 5 Gr. täglich auf den Kopf vertheilt, und am Tage, wo die letztere ausbrechen sollte, erhielt jeder 20 bis 25 Frs. Dem Plane der Verschwörer gemäß, sollten zur bestimmten Zeit die sämtlichen Ministerhotels umzingelt werden (wie dies auch bei der Malet'schen Verschwörung der Fall gewesen war), um sich der Beamten zu versichern, welche nicht auf dem Hofball in den Tuilerieen waren. Hierauf sollte der Pavillon Marfan (in den Tuilerieen), wo der Ball stattfand, von der großen Gallerie des Louvre aus angegriffen und zu gleicher Zeit die Tuilerieen auch von der andern Seite gestürmt werden. Die Verschworenen selbst hatten 10 bis 12 Einladungen zum Balle sich zu verschaffen gewußt. In dem Pavillon de Flore sollte Feuer angelegt werden, während den Pavillon Marfan angriff. Erst um 4 Uhr Morgens war es der Polizei gelungen, eine genaue Kenntniß aller Details der Verschwörung, so wie über die Orte und Stunde, wo und wann sie ausbrechen sollte, zu erhalten. Dagegen waren aber die Rädel'sführer schon seit einigen Tagen scharf beobachtet worden.“

N i e d e r l a n d e .

Aus dem Hag den 6. Februar. Dem Vernehmen nach, ist unsern Gränzfestungs-Kommandanten der Befehl zugegangen, alle mit Belgischen Pässen versehene Reisende von jetzt ab ungehindert einzulassen und sie demnächst mit Sicherheitskarten zu versehen.

Der Belgische Moniteur zeigt in einer Nachschrift an, daß er so eben die neueste Antwort der Holländischen Bevollmächtigten an die Londoner Konferenz erhalten habe und dieses wichtige Aktenstück morgen mittheilen werde.

Vier Bataillone der Lütticher Bürgergarde, welche sich in der Schlachtlinie befanden, sind nach Brügge zurückgekehrt. Man glaubt, daß die anderen Bürgergarden ebenfalls in ihre Garnisonen zurückkehren und daß die Linien-Truppen die Stellungen derselben an der Gränze einnehmen werden.

Am 3. d. sind die beiden Königl. Prinzen zum Heere zurückgekehrt.

In der hiesigen Residenz belaufen sich die Subskriptionen zur neuen freiwilligen Anleihe auf 9 bis 10 Millionen Gulden.

Brüssel den 3. Februar. Am Schlusse der Sitzung der Repräsentantenkammer am 2. Febr. zeigte Hr. Gendebien an, daß er in einer der nächsten Sitzungen mehre Fragen an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten stellen werde. — Die Hh. Pirson und Dh fragten, ob die Mächte, welche den Vertrag vom 15. Nov. ratificirten, nicht behüßlich seyn würden, daß die Citadelle von Antwerpen binnen Kurzem geräumt werde. Der Minister antwortete, er habe die der Kammer mitgetheilten Aktenstücke offiziell von Sir Adair erhalten, und er wünsche, daß man vor der Ankunft des Kuriers des Hrn. van de Weyer keine Fragen in dieser Hinsicht an ihn stelle.

G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 3. Februar. Sir Friederic Lamb, Großbritanischer Gesandter am Oesterreichischen Hofe, ist gestern von hier nach Wien abgereist. Er hat, dem Vernehmen nach, Depeschen mitgenommen, die sich auf die letzte Konferenz beziehen, und deshalb ist auch seine Abreise etwas verzögert worden.

Die hiesigen Zeitungen theilen heute sämmtlich den von Frankreich, England und Belgien ratificirten Traktat mit.

Wir können nunmehr versichern, sagt der Courier, (und wir sind eben so wohl unterrichtet, als die übrigen Blätter,) daß es keinen Grund mehr giebt, zu glauben, der Traktat werde in seiner jetzigen Form von den Mächten ratificirt werden. Wird er doch ratificirt, so geschieht dies unter wichtigen Modifikationen. Die drei Mächte haben vor Allem Zeit gewonnen.

In der City waren mannigfache Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel im Umlauf, welche besonders durch den Austritt des Sir Henry Parnell veranlaßt worden waren. Einige Personen wollen aus dem Umstande, daß Lord John Russell und Lord Holland so plöblich nach Brighton abgereist sind, schließen, daß etwas Wichtiges im Kabinette vorgehe.

Die Ratification des Belg. Traktats von Seiten Englands und Frankreichs hat gar keinen Eindruck auf die hiesige Börse gemacht.

Das hier erscheinende Carlistische Blatt: der Precurseur, enthält einen Artikel über die Expedition D. Pedro's, der von der Expedition selbst, von den Vorbereitungen und von dem wahrscheinlichen Ausgange derselben, eine nichts weniger als vortheilhafte Schilderung macht, namentlich stützt er sich auf die unter den Portugiesischen Theilnehmern herrschende Uneinigkeit, veranlaßt durch den Geist zweier Partheien, an deren Spitze D. Pedro und der Gen. Salbancha einander gegenüber stehen sollen. Unter Andern heißt es auch, das Wohlleben der Truppen in Belle-Isle werde denselben Einfluß haben, wie es ehemals mit den Soldaten Hannibals in Capua der Fall war.

S p a n i e n .

Madrid den 19. Januar. Neuerlich ist ein Gerücht im Umlauf, daß unsere Regierung im Sinne habe, bei der schwierigen Lage, in der sich Portugal befinde, sich desselben zu bemächtigen. Um England für diesen Plan zu gewinnen, wolle man ihm die Azoren anbieten. Die Hoffnung zur Ausführung dieses Plans beruhe aber ganz auf der Aenderung des Ministeriums in England im Torysinne. — Unse Apostolischen nennen die Französische Regierung die Regierung der hundert Wochen. So lange, sagen sie, werde sie dauern, im Gegensatz mit der Regierung der hundert Tage; dann werde die zweite Restauration eintreten. Hr. Casimir Perrier soll mit Bestimmtheit erklärt haben, daß Frankreich eine Intervention Spaniens zu Gunsten Dom Miguel's durchaus nicht dulden würde.

Madrid den 27. Januar. Es ist nicht zu beschreiben, welche ungewöhnliche Thätigkeit in unserm Ministerium der ausw. Angeleg. herrscht. In der vorigen Nacht wurde bis 3 Uhr in den Bureaux desselben gearbeitet und eine halbe Stunde später ein Courier nach Lissabon abgefertigt. In Folge eines Ministerraths sind 4 General-Offiziere nach Sevilla, Badajoz, Ciudad-Rodrigo und St. Jago (von Compostella) abgereist, um die Truppenbewegungen zu leiten. Sie haben für den Fall, daß sie Gelder bedürftig seyen, Anweisungen auf die Provinzial-Kassen erhalten. — Die Geislichkeit hat sich erbotten, der Regierung 40 Mill. Realen bis zum 15. März zu zahlen. — Wie man vermuthet, so dürfte Hr. Salmon's Portefeuille den Händen eines Ultra-Apostolischen anvertraut werden.

D e u t s c h l a n d .

Leipzig den 30. Januar. So eben verbreitet sich hier als offiziell das Gerücht, daß unsere Abgeordneten erst im Okt. ober Nov. d. J. zusammenberufen werden würden, und, wie leicht zu erwarten, ist man mit dieser Nachricht keineswegs zufrieden.

Dem Vernehmen nach ist im Königreich Sachsen die Auflösung der aus den Unruhen im September 1830. hervorgegangenen städtischen Communalgarden und dagegen die Errichtung einer Landwehr mit 3 Aufgeboten beschloffen. Alle, welche ihre Zeit nützlicher anzuwenden wissen, sind schon des zum Soldatenspielen herabgesunkenen Communalgardenweßens herzlich müde.

Eine Bekanntmachung des hiesigen Vereins zur Unterstützung hilfbedürftiger Polen vom 2. Febr. enthält unter Andern Folgendes: „Dreizehnhundert-einundachtzig Offiziere und Fähnriche, 87 Unteroffiziere und 236 Soldaten sind von uns in Taucha empfangen und bis Lützen gefahren, einige bis Stuttgart und Frankfurt weiter befördert, alle aber hier zum Theil mehrere Tage, und nahe an 700 in Privatquartieren auf das Sorgfältigste verpflegt worden. Ohne die höchst ansehnlichen Geschenke,

welche wir an Wäsche und Kleidern erhalten haben, und welche den Einzelnen auf die wohlwollendste Weise von ihren Wirthen gemacht worden sind, haben wir für mehr als 1800 Thlr. Mäntel, Pantalons, Schuhwerk und Wäsche vertheilen können, in der sichern Voraussetzung, durch Befriedigung so dringender Bedürfnisse, mehr als durch vorübergehende Festlichkeiten Gutes zu thun."

Österreichische Staaten.

Wien den 4. Februar. Die Unterhandlungen wegen Krakau werden jetzt hier mit Eifer betrieben. Schon haben seit der Ankunft der Russ. Kommissairs Hrn. Mohrenheim mehrere Konferenzen zwischen den Bevollmächtigten der drei Mächte Statt gefunden, und man zweifelt nicht, daß diese Angelegenheit bald zur Zufriedenheit der Höfse, und des unter ihrem Schutze stehenden Freistaats ausgeglichen seyn werde. Von der früher beabsichtigten militairischen Besetzung durch Oesterreichische, Preussische und Russische Truppen ist man abgekommen, da der Senat den besten Willen zeigt, Ordnung zu handhaben, und ihm unter den gegenwärtigen Umständen, die Mittel dazu nicht fehlen.

Türkei.

Die Ugramer Zeitung vom 28. Januar enthält Folgendes aus Bosnien: „Bei uns ist abermals die allgemeine Bewaffnung ausgesprochen. Von 12 bis 70 Jahren wird Alles durch allgemeinen Aufruf in den Städten aufgefordert, auf den ersten Befehl des Westers die Waffen zu ergreifen. Die Feindseligkeiten haben auch schon bei Nowy-Bazar begonnen, doch weiß man den Ausgang noch nicht. Der Drynastuß (Gränzscheidung zwischen Serbien und Bosnien) ist auf Befehl des Großherrn durch Serbische und Bosnische Truppen besetzt, eben so der Savefluß. — Mehrere mit Salz und anderen Waaren beladene Schiffe sind aufgefangen und dem Fielküs übergeben worden. Was die obgesagte Besetzung beabsichtige, ist noch nicht bekannt; aber es steht Alles in banger Erwartung, da der Westier einen bedeutenden Anhang in Bosnien hat. Niemand darf andere als des Westers Gesinnungen äußern. Er wird von den Seinigen „Schey“ (Heiliger) genannt, der von Gott gesandt ist, für die ächte muhamedanische Religion zu kämpfen.“

Im Moniteur ottoman befindet sich ein Artikel, der zum Zwecke hat, die angeblich irrigen Ansichten, welche in Bezug auf einen möglichen Bruch zwischen Mehmed=Ali und der hohen Pforte in Europa im Umlaufe seyen, zu berichtigen. Zunächst wird der Behauptung widersprochen, daß das Ottomanische Reich ein Koloss sei, dessen sämtliche Bestandtheile, unzusammenhängend und einander fremd, eines gemeinschaftlichen Centralisationspunktes entbehren, und dagegen versichert, daß das Reich die kräftigsten Elemente der Dauer in sich fosse; dann aber wird vorzüglich auf das religiöse Band hingewiesen,

wodurch der Sultan, als höchstes geistliches Oberhaupt, alle Theile seines Reiches unter einander fest zusammenhalte. In dieser Beziehung namentlich heißt es im Verfolge des Artikels: „Der Bann, vom Sultan ausgesprochen, ist eine furchtbare Waffe, der keiner seiner Unterthanen, so mächtig er auch seyn mochte, jemals trotzte, ohne daß sie früher oder später ihn erreichte und vernichtete. Die aufrührerischen Paschas von Bagdad und Trapezunt und jener berühmte Ali Tebelen, Pascha von Janina, der mitten unter seinen Schätzen allein war, als der Sultan sein Haupt in den Bann gethan hatte, alle wurden viel mehr durch die Gewalt der Religion als durch die der Waffen besiegt. Zu Religionsverräthern erklärt, empfangen sie den Todesstreich, ohne einen einzigen Diener oder Freund zu ihrer Vertheidigung zu finden. Wenn Mehmed=Ali sich dem Schicksale der Insurrektion anvertraute, so würde er sein Glück, seinen Ruhm, seine ganze Existenz den Winden preisgeben. Ein Blatt, eine einzige Proklamtion würde hinreichen, um ihm den Krieg zu erklären, es würde ihm sicherer und schneller als Armeen den Sturz bringen, und als schrecklichen, aber gerechten Lohn würde er die Bevölkerung selbst, der er mit dem Beispiele des Treubruchs vorgegangen, sich gegen ihn bewaffnen sehen, um ihren Oberherrn und das Gesez des Islams zu rächen.“

Königreich Polen.

Warschau den 9. Februar. Se. Kaiserl. Maj. geruhten mit Rücksicht darauf, daß es mehreren Polnischen Soldaten wegen ihres schon vorgerückten Alters und langen Dienstes schwer seyn würde, auf 15 bis 25 Jahre in Russische Dienste zu treten, diese Zeit auf 10 bis 15 Jahre abzukürzen.

Das Aussterben des Viehes hört in sehr vielen Orten des Königreichs Polen nicht auf.

Ein Brief aus Krakau meldet die traurige Nachricht, daß der Graf Arthur Potocki in Wien mit Tode abgegangen sei. Dieser äußerst würdige Mann, welcher die Tugenden seiner Vorfahren geerbt und sich durch seine Wohlthaten um die Menschheit so sehr verdient gemacht hat, wird fast allgemein be dauert.

Heute sind viele Offiziere verschiedener Grade aus Danzig hier angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Der „Kanonische Wächter“ enthält ein genaues Verzeichniß der im Königreich Baiern bestehenden Klöster. Es sind deren 34, wovon 14 (!) seit ungefähr 6 Jahren wieder restaurirt worden.

Die „Nordische Biene“ enthält eine Reihe von statistischen Tabellen über die Bevölkerung, Industrie und Verproviantirung von St. Petersburg während des Jahres 1831. Die Hauptstadt zählte

448,221 Einwohner, worunter 316,211 männlichen und 132,010 weiblichen Geschlechts; davon gebürt 1934 der Geistlichkeit, 42,901 dem Adel, 45,862 dem Militair, 6,800 der Kaufmannschaft, 44,393 dem Bürger-, 11,795 dem Künstler-, 117,426 dem Bauernstande an, 62,119 verschiedenen freien Ständen, 98,998 der Dienerschaft; 2911 der Vorstadt Döhta und 13,035 dem Auslande. Die Zahl der Geburten betrug 6,511, worunter 3,515 Knaben und 2996 Mädchen; Heirathen wurden 1,041 geschlossen; Todesfälle fanden 25,725 statt; 9,258 davon, nämlich 5,820 Männer und 3,438 Frauen, starben an der Cholera; an der 13,152 Personen, und zwar 8,856 Männer und 4,296 Frauen, erkrankten. St. Petersburg hatte im J. 1831: 140 Griechisch-Russische Kirchen, 20 für Dissidenten und 19 für verschiedene andere Kulte, 2 Klöster, 4 Kapellen, 4 erzbischöfliche Palläste, 9 andere Palläste, das Schloß der Ingenieure, 1654 steinerne und 5330 hölzerne Häuser. Es bestanden in diesem Jahre 187 Fabriken, wovon 12 neu gegründet wurden. Es wurden 140,902 Stück Rindvieh, 15,350 Hammel und 537(?) Schweine hieher zu Markte gebracht.

London. Die hiesige königliche Oper hat das Program ihrer Leistungen für die nächste Saison in den Zeitungen bekannt gemacht. Es ist äußerst glänzend. Si fabula vera wird Paer um seinen Sargnieß zu dirigiren, und die Elite aller deutschen Sänger und Sängerinnen, um in den beliebtesten Opern deutscher Komponisten sich hören zu lassen, nach London kommen. Gegeben wird: Fidelio, Curyanthe, Freischütz, Jessonda, Hochzeit des Figaro, Belmonte und Constanze, Don Juan, Macbeth (von Chelard), Vampyr (Lindpaintner), Schweizerfamilie, Räuberbraut. In diesen Opern werden singen: die Damen Schreiner, Schröder-Devrient, Heinefetter, Spitzeder; die Herren Spitzeder, Haizinger, Pellegrini (aus München), Dobler, Wächter, Wieser u. s. w. Hr. Koeckel aus Achen soll den Chor dirigiren.

Man kennt das Englische Gesetz, welches ein schwangeres Mädchen ermächtigt, den Ersten den Besten als Vater ihres Kindes vor Gericht anzugeben. Ein solcher Vater von Ungefähr kann vom Gericht gezwungen werden, eine bestimmte Summe zahlen zu müssen. Eine Mächtens-Tochter in der Gegend von Edinburg kam auf die Idee, den Jäger von Holyrood, wie man dort Karl X. nennt, die Rolle spielen zu lassen. Trotz der Absurdheit einer solchen Beschuldigung wurde die ganze königliche Familie doch von der Drohung einer öffentlichen Anklage dermaßen in Schrecken gesetzt, daß man sich bewogen fand, das Mädchen in der Stille mit 500 Pfund zum Schweigen zu bringen.

Der König von England hatte vor Kurzem be-

fohlen, daß seine Privat-Besitzung zu Virginia Water allen anständigen Besuchern offen seyn sollte. Seitdem sind fast alle Statuen, die den Tempel zierten, von ihren Fußgestellen herabgestürzt, verstimmt und einige auch ganz zerstört worden. „Das ist Englische Civilisation“, bemerkt die Windsor-Zeitung.

Ueber die in dem Städtchen Bevagna am 13. Januar durch das Erdbeben angerichteten Verheerungen enthalten die in Rom erscheinenden Notizie del Giorno folgendes Schreiben aus Bevagna den 14. Januar: „Der Himmel hat uns gestern mit einem fürchterlichen Erdbeben heimgesucht, dessen verschiedene Stöße 14 Secunden dauerten, und später sich fünfmal sehr stark wiederholten. Der Verwundeten sind viele; die Zahl der Unglücklichen, welche ihren Tod unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude gefunden haben, ist noch unbekannt, weil noch immer Leichname aus dem Schutte hervorgezogen werden. Die Collegiatkirche, der Communalpallast, die Residenz des Gouverneurs, die Klöster und der größte Theil der Häuser sind größtentheils zerstört, die noch stehenden Gebäude befinden sich in einem Zustande, daß man sie für durchaus unbewohnbar hält, und man sie wird niederreißen müssen. Die umliegenden Ortschaften haben ebenfalls viel gelitten. Wir campiren bei Regen und empfindlicher Kälte auf dem freien Felde, und es fehlt sogar an Brettern, um Hütten zu bauen. Der Delegat von Spoleto hat uns Verzte und Chirurgen, auch Maurer und Zimmerleute geschickt, um die den Einsturz drohenden Häuser niederzureißen. Unsere Lage ist beklagenswerth; die Erde bebt im ganzen Thale von Umbrien; man hat eine Kapelle von Brettern errichtet, in welcher der Gottesdienst gehalten wird.“

An der Stelle, wo die wieder verschwundene Insel Ferdinandia (zwischen Sciacca und Pantellaria) sich aus dem Meere erhoben hatte, sprudelt nun, Nachrichten aus Palermo zufolge, eine siedende Wasserfäule von ungefähr 30 Palmen im Durchmesser, die einen Schwefelgeruch verbreitet, und sich 15 bis 20 Palmen hoch über den Meeresspiegel erhebt.

Zu Mailand hat man am 31. Dezember die sonderbare Erscheinung eines aus der Erde aufsteigenden Blüthes beobachtet. Er schlug in ein Haus in der Nähe der Porta Vercellina ein, zerschmolz in der Küche zwei Bügel Eisen, sprengte eine kupferne mit Kaffee gefüllte Kanne, schleuderte den Deckel derselben mit großer Heftigkeit einem, in der Küche stehenden, Frauenzimmer an den Kopf, und fuhr, nachdem er am Gesichte sich hingeschlängelt und dem Kalk abgelöst, zum Fenster hinaus.

Während des letzten Baierschen Landtags hatte

der Deputirte Rudhart sich lithographiren und unter sein Bild setzen lassen; Wahr, treu und fest. Als das Portrait in der nächsten Sitzung den Ständen hergegeben wurde, strich ein Deputirter das *h* und das Komma aus, und die verbesserte Ausgabe hieß; War treu und fest. Rudhart selbst lächelte wehmüthig über die böshafte Korrektur.

Die Nordamerikanischen Blätter melden den Tod eines Mannes, welcher durch sein unermessliches Vermögen fast sprichwörtlich geworden. Er ist Stephan Girard, welcher am 27. Dez. v. J. in einem Alter von 85 Jahren in Philadelphia gestorben. Geborner Franzose kam er als junger Mann ganz arm nach New-York und hinterläßt nunmehr ein Vermögen von 19 Mill. Dollars oder 100 Millionen Franken.

Die aus andern Zeitungen in unsere übergegangene Nachricht von dem Tode des Musikdirektors Naue in Halle, ist, Privatbriefen aus dieser Stadt zufolge, ungegründet.

In einem Schreiben aus Leipzig vom 6. Februar heißt es: Die nahe Cholera ließ unsere Kontumaz wider Halle und die angesteckten Böhmisches Oberförstauern, aber nicht gegen Dete, die mit Halle frei Verkehr treiben. Man ängstigt sich, wohl nicht ganz ohne Grund, über die Meßgefahr, wenn, während der Ostermesse, die Cholera sich auch hier zeigte, und stellt sich dann dies Unglück als den vollen Ruin des jährlich mehr sinkenden hiesigen Meßhandels vor.

Politische Reflexionen.

Die Französische Partei der Bewegung, immer begierig, das Königthum mehr und mehr zu entwürzeln, hat einen neuen Anlaß ergriffen, ihrem Ziele näher zu rücken. Die ganze Diskussion in der Deputirtenkammer über die Civilliste beweist diese Tendenz nur zu deutlich; insbesondere aber hat der von dem Minister Montalivet in derselben gebrauchte Gegensatz: der König und seine Unterthanen, der Opposition nicht nur zu einem jeder parlamentarischen Verhandlung unwürdigen Skandal, sondern zugleich zu einer von 164 Deputirten unterzeichneten Protestation gegen die Bezeichnung der Franzosen als Unterthanen ihres Königs Anlaß gegeben. Man würde sich gewiß irren, wenn man in dieser Protestation nichts Anderes als einen leeren und läppischen Wortstreit, wie einzelne Französische und Englische Blätter darin zu finden vorgaben, erblicken wollte; derselben liegt vielmehr ein sehr praktischer Sinn zu Grunde, wie auch deren Urheber und die Organe ihrer Partei ganz unverbohlen bekennen. — Der Grundcharakter jeder Monarchie, wie sie auch durch die Verfassung des Staats be-

schränkt seyn möge, besteht immer darin, daß der Monarch alle Rechte der obersten Staatsgewalt in seiner Person vereinige und repräsentire, und jeder Staatsgenosse den von ihm oder in seinem Namen verfassungsmäßig erlassenen Gesetzen und Verfügungen Gehorsam zu leisten habe. Dem Monarchen gegenüber ist daher jeder Staatsgenosse Unterthan, und die Sprache kennt keinen andern Ausdruck zu Bezeichnung dieses Rechtsverhältnisses. In der Republik hingegen giebt es keinen einzelnen alleinigen Inhaber und Repräsentanten der obersten Staatsgewalt; in ihr giebt es daher auch keine Unterthanen, weil in derselben das ganze Rechtsverhältniß zwischen Einem Staatsoberhaupt und den übrigen Staatsgenossen gar nicht besteht, sondern nur Staatsbürger, welche den im Namen Aller verfassungsmäßig zu Stande gekommenen Gesetzen und getroffenen Verfügungen Gehorsam zu leisten haben. Obige Protestation der Partei der Bewegung kann daher seiner wahren und eigentlichen Tendenz nach nicht anders betrachtet werden, denn als ein weiterer Versuch dieser Partei, den konstitutionellen König der Franzosen mehr und mehr in die Stellung eines republikanischen Präsidenten zu versetzen, und den Uebergang der konstitutionellen Monarchie in die Republik vorzubereiten. Wir untersuchen hier nicht, ob unserer Zeit und namentlich den Franzosen jene Tugend eigen sei, welche der eben so geistreiche als gründliche Montesquieu als nothwendiges Princip aller republikanischen Staaten bezeichnet. Die Geschichte der Englischen wie der Französischen Staatsumwälzung spricht hierüber entscheidender als alle Untersuchung. In beiden Staaten ging nach einer kurzen Periode wilder Stürme und blutiger Gräueln die Republik wieder zur Monarchie über, nachdem eine despotische, alle gesetzliche Freiheit zernichtende Gewalt der unheilvollen Anarchie ein Ziel gesetzt hatte. Aber mit welchen Opfern zahlten die Völker die täuschenden Theorien und selbstsüchtigen Pläne ihrer Verfäher? Noch sind die Bunden der letzten politischen Erschütterung, welche den ganzen Kontinent mit Knechtschaft bedrohte, nicht vernarbt, noch tragen die Völker die schwere Last der durch sie herbeigeführten übermäßigen Staatsschulden, und von Neuem arbeitet unablässig eine zahlreiche Partei zunächst in Frankreich mit den alten Künsten und Mitteln der Täuschung am Umsturze der kaum hergestellten gesetzlichen Ordnung. Sie sucht sich in allen Nachbarländern Gehäusen und Werkzeuge ihrer vollverderblichen Pläne, und welcher unbefangene Beobachter könnte läugnen, daß sie auch in Deutschland, und zwar gerade in denjenigen Staaten, in welchen die größte politische Freiheit gegeben ist, Anklang und Nachahmung finde; daß man auch hier mit sophistischer Keckheit Theorien und Grundsätzen Eingang zu verschaffen suche, welche die Monarchie ihrer zu-

Ärer Erreichung des Staatszwecks unentbehrlichen Rechte berauben und eine Erschütterung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung vorbereiten müssen. Doch wir vertrauen dem gesunden Rechtsgeföhle und dem durch so viele Erfahrungen der letzten Zeit aufgeklärten Sinne des Volks, an welchem die Versuche politischer Thoren und selbstsüchtiger Demagogen scheitern; wir vertrauen der Kraft und Weisheit der Regierungen, welche diesem vernünftigen Beginnen sein gesetzliches Ziel stecken werden.

C. h. o. l. e. r. a.

In Halle waren bis zum 6. Februar in Summa erkrankt 303, genesen 105, gestorben 152 und Bestand geblieben 46. Darunter sind vom Militair 7 erkrankt, 1 genesen, 2 gestorben und 4 Bestand geblieben.

In Merseburg sind vom 1. bis 6. Februar erkrankt 2, gestorben 1 und 1 noch Bestand geblieben.

In Wien ist vom 31. Januar bis 3. Februar 11 Person von der Cholera genesen und 2 sind daran gestorben.

In Prag sind vom 1. bis zum 2. Februar 77 erkr., 20 gen. und 25 gest.; vom 2. zum 3. Februar sind 90, gen. 17 und gest. 40.

T. h. e. a. t. e. r.

(Eingefandt.)

Mehrere Theaterfreunde, die zum Theil behindert waren, am vorigen Sonntag das Schauspiel zu besuchen, fordern Hrn. Vogt hiermit auf, die mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene schöne Operette des berühmten Kurpinski: Das Schloss Czorsky, möglichst bald wiederholen, und den Tag der Aufführung derselben gefälligst einige Tage vorher in den hiesigen Zeitungen anzeigen zu wollen. L. . . . W. . . . P. . . . K.

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung der Subhastation des im Birnbaumer Kreise, im Großherzogthum Posen, an dem Warthafluß, unweit Schwerin und Birnbaum gelegenen adelichen Güts Waize, welches aus dem Dorfe und Vorwerke Waize, den dazu gehörenden neun Hauländereien, dem Dorfe Klein-Krebbel und einer bedeutenden Forst besteht, und nach der im Jahre 1826 gerichtlich aufgenommenen Taxe zusammen auf 70, 128 Rthlr. 5 Sgr. 10 Pf. abgeschätzt worden, ist, da in dem früheren peremptorischen Bietungs-Termine keine Käufer sich gemeldet haben, ein anderweiter peremptorischer Bietungs-Termin auf

den 7ten April 1832 Vormittags
um 9 Uhr

hier angesetzt worden.

Es werden daher alle Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert, sich in demselben entweder persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte einzufinden.

Der Meistbietende hat, wenn gesetzliche Umstände keine Ausnahme zulassen, den Zuschlag zu gewärtigen.

Die Taxe und Kaufbedingungen können täglich in unserer Registratur nachgesehen werden.

Hinsichts der Taxe wird bemerkt, daß die Dominia Goray, Bierzbno und Kollno für sich und ihre Unterthanen freies Bauholz aus der Waizer Forst zu fordern haben, daß der Werth dieser Gerechtfame von der Taxe nicht in Abzug gebracht ist, der Käufer daher diese Servituten übernehmen muß; dagegen aber steht dem Dominio Waize auch ein gleiches Recht gegen das Dominium Goray und Bierzbno zu; es kann jedoch darüber keine Garantie ertheilt werden.

Meseritz, den 13. Juni 1831.

Rdnial. Preuss. Landrath.

Eine freundliche Wohnung parterre ist zu vermieten von Ostern ab Breite-Strasse No. 110. Auch kann auf Verlangen ein bequemer Laden mit vermietet werden.

Am alten Markte No. 82.

sind mehrere Wohnungen vom 1sten April an zu vermieten, und steht daselbst ein Billard nebst Zubehör, so wie eine verdeckte Brittsche sogleich zum Verkauf.

Getreide-Marktpreise von Berlin, 9. Februar 1832.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuss.)	P r e i s					
	Zu Lande:			Zu Wasser:		
	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	2	25	—	2	18	9
Roggen	2	2	6	1	24	2
große Gerste	1	15	—	1	7	6
kleine	1	15	—	1	7	6
Hafer	1	4	—	—	—	—
Erbsen	2	—	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen	2	27	6	2	22	6
Roggen	2	6	3	2	—	—
große Gerste	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Erbsen	2	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	6	—	—	5	4	—
Heu, der Centner	1	5	—	—	20	—